

gebung von ungestümen Leidenschaften wegen kleinlicher Zwecke erschienen war, plötzlich ein lebhaftes Interesse für ihn und nahm in seinem Auge sogar den Charakter der Würde und Bedeutsamkeit an. So geht es immer in dem Streit der Sterblichen. In demselben Verhältniß, als er jenes göttlichere Etwas besitzt oder entbehrt, das die Pulse des Herzens beschleunigt und den Schwung der Einbildungskraft beflügelt, erscheint er dem Philosophen als Gegenstand des Spottes oder dem Barden als Stoff seiner Begeisterung. Fühlst du dieses Etwas, so ist kein Streit gemein; anderenfalls aber magst du wie Byron das Blutbad bei Cannä mit dem Schlachtfeld von Waterloo, das die Gränzen der Nationen wieder ordnete, in eine Reihe stellen oder mit Juvenal den Staub Hannibals verhöhnen, weil er Karthago von dem Verderben zu retten und eine Welt vom römischen Joch zu befreien suchte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Nachdem Leonard einmal mannhaft die begonnene Aufgabe zur Hand genommen und sich dazu gezwungen hatte, ihr, wie Riccabocca sich ausgedrückt haben würde, „die mittägliche Seite“ abzugewinnen, trat auch Alles, was wirklich groß im Grundsatz und ehrenhaft für die menschliche Natur war, obschon es tief unter den schmutzigen Einzelheiten und kläglichen Interessen verborgen lag, die auf der Oberfläche des aufgeregten Stromes sichtbar wurden, klar

vor das Auge seiner Seele. Die Begeisterung seiner Umgebung begann auch auf ihn ansteckend zu wirken; die großmüthige Hingebung an eine nicht das eigene Ich berührende Sache, wie sie bei einer Wahl herrscht und der oft der ärmste Stimmberechtigte Opfer bringt, welche erhaben genannt werden können — die warme persönliche Zuneigung, welche der gemeinschaftliche Eifer für den Vertheidiger beliebter Ansichten erzeugt — alles Dies wirkte zusammen, um seine Gleichgiltigkeit gegen Parteipolitik zu zerstreuen und dem Widerwillen vor dem Abschaum derselben, der vorher den jungen Dichter zurückgeschreckt hatte, ein Gegengewicht entgegenzustellen. Er begann nun um der Sache selbst willen mit Wohlgefallen auf die Laufbahn der Anstrengungen und Ehren hinzublicken, für die er bei seinen früheren Arbeiten und Bestrebungen keinen Sinn gehabt hatte, und legte nach Art der Dichter die Poesie der Idee in die Prosa des Handelns, zu dem er sich hingerissen sah. Deshalb verstummten jetzt seine Einreden gegen Dick Avenels Vorstellungen, wie nachtheilig es für sein Geschäft in Screwestown seyn würde, wenn er selbst seinem Lande die Zeit und den Kopf widme, die für seine Fabrik und seine Dampfmaschinen so hoch von Nothen seyen, und wie wünschenswerth es wäre, daß jedenfalls Leonard Fairfield der parlamentarische Vertreter der Aveneles werde.

„Da nun wir Beide nicht durchgreifen können und einer von uns zurücktreten muß,“ sagte Avenel, „so überlaßt es mir, mich mit dem Comité dahin zu einigen, daß Ihr als der Hauptbewerber angesehen werdet. Oh, sorgt nicht —

alle Bedenklichkeiten Eures Ehrgefühls sollen Befriedigung finden. Ich möchte schon um der Avenele nicht, daß man ihrem Vertreter etwas anhaben könne."

"Aber wenn ich mir dies auch gefallen lasse," versetzte Leonard, "so fürchte ich, Ihr habt die Absicht, die Stimmen, die durch Euren Rücktritt frei werden, zu Egertons Nachtheil auf Leslie übergehen zu lassen."

"Was zum Henker kümmert Ihr Euch um Egerton?"

"Ich stehe in keiner anderen Beziehung zu ihm als in derjenigen, welche mir die Dankbarkeit gegen seinen Freund Lord L'Estrange auflegt."

"Pah! Ich will Euch ein Geheimniß mittheilen. Levy hat mir im Vertrauen gesagt, L'Estrange sey wohl damit zufrieden, wenn die Wahl der Lansmerer statt auf Egerton auf Leslie falle, und ich glaube, ich habe selbst den Lord, welchen ich in London besuchte, zu der Ueberzeugung gebracht, daß für Egerton keine, wohl aber für Leslie Aussicht vorhanden sey."

"Ich muß glauben, daß Lord L'Estrange alle seine Kräfte aufbieten wird, um zu verhindern, daß Leslie, welchen er verachtet, seinem geehrten Freunde Egerton vorgezogen werde. Und in dieser Ueberzeugung erhebe ich auch Opposition gegen den Ersteren, wie Ihr selbst aus den Reden ersehen konntet, die Euch so wenig gefallen haben."

"Laßt uns dieses Garn kurz abschneiden, denn wenn wir auf's Gefallen und Nichtgefallen zu sprechen kommen, könnte es einen allmächtigen Klapf geben. Ich verlange von Euch

keine Schritte, die nicht die Genehmigung des Lord L'Estrange haben. Wird Euch dies genügen?"

„Allerdings, unter der Voraussetzung, daß ich dieser Genehmigung gewiß bin.“

Endlich kam der hochwichtige Tag vor dem Wahllast heran, an welchem die Candidaten förmlich vorgestellt werden und sich mit der ganzen Feierlichkeit der erklärten Nebenbuhlerschaft gegenübertreten sollten.

Zu diesem Vorgang hatte man das Rathhaus ausersehen, und schon vor Sonnenaufgang tönte Musik durch alle Straßen, in welchen die Fahnen der Parteien hin und her zogen.

Egerton fühlte, daß er von dem Rathhaus nicht eben so gut wie aus den Schenken und von dem Balkon wegbleiben konnte, wenn er nicht den Unzufriedenen, die ihn bereits im Bilde verbrannt hatten, gerechten Anlaß geben wollte, spöttische Bemerkungen über die Furcht zu machen, die ihn abhielt, der Wählerschaft, die er früher vertreten hatte, in's Gesicht zu sehen. Es war ihm allerdings peinlich, Nora's Bruder gegenüberzutreten und vor den versammelten Volksmassen gegen die geheimen Erinnerungen anzukämpfen, welche das Treiben des gegenwärtigen Kampfes so schmerzlich mit dem früheren in Verbindung brachten; allein dies ließ sich nicht ändern, und er war sein Leben lang daran gewöhnt, das Nothwendige mit dem Muth eines Engländers zu bestehen.